



Unsere Heimatgemeinde - unser Zuhause

Beiträge zur Geschichte unseres Heimatortes Hohentauern
Erscheint als Beilage im Pfarrblatt Kontakte .

Herausgeber Dir. Alois Leitner

Nummer 5 / März 1989

Eine geologische Wanderung

**Unsere heimische Bergwelt
aus der Sicht eines Wanderers
und eines Geologen -
verfaßt von Bergbauassistent
Dipl. Ing. Karl-Heinz
Krisch .**

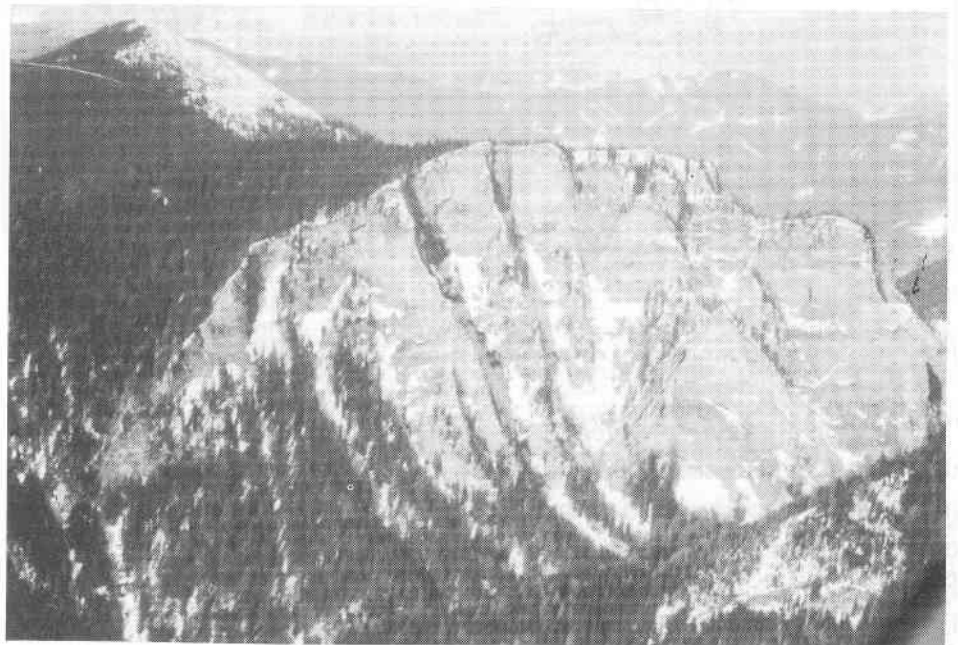
Die letzten Schritte in der warmen Vormittagssonne gingen wir alle etwas schneller. Der schwach ansteigende Gipfelhang des Geierkogels war etwas länger als zuerst angenommen, dennoch: die Aussicht, in wenigen Minuten das Ziel zu erreichen, ließ alle die kleinen Mühen des Anstieges vergessen. Gleich war es geschafft!

Die kleinen grünen Moospolster mit unzähligen blaßrot leuchtenden Leimkrautblüten auf dem ansonst kargen Schuttboden luden zur Rast ein. Der Tee ging durch die Runde, die mitgebrachte Brotzeit verschwand schneller, als sie ausgepackt werden konnte. Vom Tale grüßte die vertraute Bergkirche wie ein guter Freund. Auf der Straße blinkte dann und wann ein geschäftiges Pünktchen im Sonnenlicht auf. In der Höhe war von diesem pulsierenden Leben nichts mehr zu bemerken. Einzig ein paar Bergdohlen zerhackten mit krächzenden Rufen die Stille.

„Wie klein sind doch die Menschen gegenüber der Natur! Schaut,

die Täler und Berge um uns, wie fest und gewaltig sie für eine Ewigkeit gemacht sind.“ Eine zeitlang herrschte Stille, bis einer aus der Gruppe bemerkte: „Klein sind wir schon und unbedeutend von mir aus auch, aber ewig sind auch die Berge nicht einmal im entferntesten. Jeder Berg und jedes Tal vor unseren Augen ist entstanden und muß vergehen. Bei jedem

tragen wird und hier darauf wartet, in geologisch gar nicht ferner Zukunft nochmals als Teil eines Gebirges wiedergeboren zu werden. Viele Höhen, die wir von hier aus in unserer Heimatgemeinde sehen können, bestehen vorwiegend aus diesen, in einem Meer zusammengeschwemmten Schutt- ablagerungen von unvorstellbar alten Gesteinen und der Ablagerung von ebenso alten Lebewesen, deren letzte Überreste wir manchmal in Form von Versteinerungen oder als einfache Kalkbrocken in



Grauwackenschiefer Lärchkogel und Sunkmauer

Schritt, selbst in hartem Fels, berührt unser Fuß den Schutt nicht nur von Jahrhunderten, sondern von Jahr- millionen. Alles, was wir sehen, ist etwas Gewordenes und der Sand im Bach dort unten ist der Schutt des schon wieder zerfallenden Gesteines, der zum Meer ge-

der Hand halten können.“

„Was sind denn eigentlich die ältesten Gesteine hier in Hohentauern, ist es der Gneis hier am Geierkogel oder der Fels vom Bösenstein dort drüben?“ Der Fragende reckte sich kurz in die Höhe und blickte hinüber zum Felsklotz